kleinen Minaturen, Gent-Brügge, nach 1500, Kleinoktav, Fr. 49.200.

Einbände. Nr. 52, Polybius-Manuskript des Connétable Anne de Montmorency, Fr. 19.600; Nr. 56, Bern. Daniello, La Poetica, 1536, mit Emblemen des Demetrius Canevarius, Leibarzt Urbans VIII., Fr. 14.100; Nr. 58, Instruktionen des Marino Grimani Venedig, 16. Jh., Fr. 40.200; Nr. 60, Venezianischer Einband in orientalischem Stil, 16. Jh., Fr. 21.100; Nr. 72, Sahir Fargadi, Gedichte im Manuskript, Persien, nach 1500, Fr. 30.000.

Die Geschichte eines Werkes von Peter Vischer.

Auf dem Umwege über Frankreich erhält man Nachricht von einem unbekannten Werke Peter Vischers, des großen deutschen Meisters des 16. Jahrhunderts.

Im Museum des Schlosses von Montrottier, das ein Mäzen, Herr Marès, der Florimontakademie von Annecy in Savoyen testamentarisch vermacht hat, befinden sich zwei Basreliefs in Bronze, zwei Friese und zwei Giebelfelder. Einer dieser Friese stellt eine von Zentauren verfolgte Volksmasse dar, die eine Furt durchwatet, der andere zwei nackte Kämpfer, die auf Delphinen reiten. Von den zwei Giebelfeldern, in Wappenschildern, macht das eine einen Kampf zwischen Reitern und Männern zu Fuß in einem Flusse ersichtlich; das andere einen Kampf zwischen Männern und Zentauren, die wütend aufeinander losgehen. Das eine Wappenschild zeigt eine Harpyie, das persönliche Abzeichen Kaiser Karl IV.; das andere Schild mit dem Wappen der Stadt Nürnberg führte den Konservator des Schloßmuseums Herrn Serand auf die Spur der Herkunft der vier Basreliefs.

Aus kunstgeschichtlichen Werken wußte man, daß in demselben Jahre, in welchem Kaiser Maximilian sich wegen Ausschmückung seines Grabmals in Innsbruck an Peter Vischer wandte, dem berühmten Bildhauer und Gießer noch eine zweite Arbeit übertragen wurde. Die Fuggers in Augsburg, damals die reichsten Bankiers Europas, bestellten bei ihm ein prachtvolles Bronzegitter für ihre Grabkapelle in der Sankt Annenkirche. Dieses Gitter, das der Nürnberger Stadtrat im Jahre 1530 angekauft hatte, um damit sein Rathaus zu schmücken, ist unglücklicherweise 1809 spurlos verschwunden; aber einer im Germanischen Museum zu Nürnberg aufbewahrten Zeichnung ist zu entnehmen, daß sämtliche Motive des Gitters sich auf die dekorative Kunst Oberitaliens stützten.

Von der Kenntnis dieser Tatsachen ausgehend, setzte sich Herr Serand mit dem Germanischen Museum in Nürnberg in Verbindung und erlangte, daß letzteres ihm eine Kopie der erwähnten Zeichnung zukommen ließ. Die von dem französischen Gelehrten aufgestellten Vergleiche ließen keinen Zweifel mehr aufkommen über die Richtigkeit seiner Vermutungen bezüglich des deutschen Ursprunges und der Urheberschaft der vier Basreliefs. Seine weiteren Nachforschungen enthüllten ihm noch eine merkwürdige, ja geradezu abenteuerliche Geschichte.

Wie schon mitgeteilt, bestellten die Fuggers bei Peter Vischer das Kapellengitter. Dieser legte ihnen einen Plan vor, den die Fuggers annahmen. Mittlerweile vollzog sich aber eine Wandlung in dem Künstler, der von der Gotik zur italienischen Renaissance überging. Er änderte dementsprechend den ursprünglichen Plan des Gitters und vollendete mit Hilfe seiner zwei Söhne, Peter jun. und Hans, das Werk. Die Erben der Brüder Fugger, die inzwischen (1525) gestorben waren, verweigerten die Annahme des Gitters, weil es dem ersten Plane nicht entsprach. Daraus entwickelte sich ein Prozeß, in dessen Verlauf Peter Vischer und alsbald auch Peter jun. starben. Der überlebende Sohn und Bruder Hans Vischer erhielt von den Erben Fugger eine Entschädigung und verblieb im Besitze des Gitters, das er ein Jahr später (1530) an die Ratsherren von Nürnberg verkaufte, die das Werk für den großen Rathaussaal bestimmten. Dieser neuen Verwendung entsprechend hatte Hans Änderungen vorzunehmen, die 1540 beendigt waren.

Nach der Schlacht von Austerlitz wurde auf Grund des Preßburger Vertrages die Freistadt Nürnberg Bayern zugeschlagen. Das Gitter mußte entfernt und als „altes Metall" verkauft werden. Es wurde in 168 Teile zerlegt. Um zumindest ein Andenken an das Kunstwerk zu bewahren, nahmen mehrere Kenner, Künstler und Liebhaber eine Zeichnung davon. 1806 wurden die Bestandteile einem Kaufmanne von Fürth verkauft, der sie an einen Nürnberger abgab, welcher seinerseits wieder das Metall nach Frankreich schaffen ließ, wo Bronze für die Kanonen, deren die napoleonische Armee bedurfte, ein gesuchter Artikel war. In Frankreich brachte der Kanonengießer Frèrejean aus Lyon die Gitterstücke an sich. Überrascht von der Schönheit der vier Basreliefs, konnte er sich nicht entschließen, alle umzugießen, bewahrte die Basreliefs, die dann Herr Leon Marès erbte und nach dem Museum seines Schlosses in Montrottier übertragen ließ, wo sie endlich die Aufmerksamkeit eines Fachkundigen erregten, der ihren Spuren mit Erfolg nachging.

Die Entdeckung Serands ist nicht bloß von allgemeiner künstlerischer Bedeutung, da der Name Peter Vischer sich an sie knüpft; sie hat für Frankreich eine besondere Wichtigkeit, weil dieses Land von Vischerschen Schöpfungen sich bisher nur des Besitzes kleiner Porträtbüsten des alten Künstlers (im Louvre) und einer Plakette „Orpheus und Eurydike" von Peter jun. (in einer privaten Sammlung) bewußt war.

Das Germanische Museum in Nürnberg hat bereits einen hohen Preis für die vier Basreliefs geboten, aber die Franzosen geben natürlich die Prachtstücke nicht her, abgesehen davon, daß eine Veräußerung durch die Widmungsurkunde formell untersagt ist.

Chronik.

BIBLIOPHILIE.

(Ein Fund aus dem Goethekreis.) Der Besuch der Kaiserin Mutter Maria Feodorowna von Rußland in Weimar, der Mutter der Erbgroßherzogin, hat Goethe bekanntlich mit einem Maskenzuge gefeiert, bei der er selbst der Chorführer war und als solcher am meisten von all den vielen Darstellern zu sprechen hatte. Nun hat Philipp Rath eine kleine Schrift gefunden, die in keiner bekannten Goethebibliothek vorhanden ist und die ein zweites, bei diesem Besuch aufgeführtes Festspiel enthält, mit denselben, darin aufgeführten Personen wie im Maskenzuge, nur nicht so vielen, wenn auch